Vom Umgang mit Erlösern – Bulgarien und sein 'Befreier-Zar'

Sebastian Kempgen (Bamberg)

1. Einleitung

Wer heute nach Bulgarien reist, der kommt nur als Pauschaltourist an Bulgariens Hauptstadt Sofia (so die deutsche Namensform; korrekte wissenschaftliche Transliteration: Sofija) vorbei, nämlich dann, wenn er direkt an die Strände am Schwarzen Meer fliegt. Wer sich aber auch nur ein wenig mit der Kulturgeschichte Bulgariens beschäftigt, der kommt weder an Sofia noch an seiner Alexander-Newski-Kathedrale (1882–1912) und damit auch nicht an der Befreiung Bulgariens durch die Russen vorbei – Zeugnisse und Erinnerungsstätten an die kriegsentscheidende russische Hilfe durchziehen ganz Bulgarien, speziell seine nördliche Hälfte. In Sofia ist es neben der genannten Kathedrale, dem Wahrzeichen der Stadt, noch das Denkmal für den Befreier-Zaren (1901–1907), das hier zu nennen ist, aber auch die Russische Kirche (1913–1912). Die bedeutendste Stätte außerhalb der Hauptstadt ist zweifellos der Schipka-Paß, an dem im August 1877 die entscheidende Schlacht tobte, mit einem Denkmal auf der Paßhöhe sowie einer russischen Kirche am Fuße des Gebirges (1885–1902). Aber auch die Kathedrale in Varna (1880–86), der großen Hafenstadt im Nordosten Bulgariens, ist hier zu nennen, ebenso das Denkmal für den russischen Soldaten in Plovdiv, im Volksmund 'Aljoscha' genannt, weil ihn ein populäres sowjetisches Lied unter diesem Namen besingt, sei erwähnt. Dieses Denkmal allerdings erinnert an die 'zweite Befreiung' Bulgariens durch russische Truppen 1944, die zur Errichtung der 'Volksdemokratie' in Bulgarien führte. 'Russische Kirchen', die zwar auch alle im russischen Stil gebaut sind, aber nicht nur deshalb zu Recht ihren Namen tragen, sondern auch deshalb, weil sie von russischen Architekten nach der Befreiung Bulgariens von den Türken geplant und/oder errichtet wurden, gibt es daneben noch in weiteren bulgarischen Städten.[1] Der Umgang speziell mit einem Befreier, einer Erlöser-Figur im weiteren oder wörtlichen Sinne, weist einige überaus interessante Aspekte auf, um die es im folgenden gehen soll.

[1] Ein überaus interessanter Artikel zu diesem Thema ist elektronisch – leider nur auf Bulgarisch – publiziert (KOEVA o.J.). Die Autorin stellt viele interessante Fakten zur Baugeschichte der bulgarischen 'russischen' Kirchen zusammen, die bislang in keinen Reiseführer Eingang gefunden haben.

2.1 Das "Befreier-Zar"-Denkmal

Für das "Car Osvoboditel"-Denkmal[2] (Abb. 1) wurde ein äußerst symbolischer Platz gewählt: es steht gegenüber dem Parlament in Sichtweite der (damals gerade im Bau befindlichen) Alexander-Newski-Kathedrale und bildet mit diesen Bauten sowie mit dem Hauptgebäude der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (BAN) ein geplantes städtebauliches Ensemble.[3]

Abb. 1: Das Befreier-Zar-Denkmal (1935)

[2] In einer gebräuchlichen populären Umschrift *Tsar*, in der wissenschaftlichen Transliteration *Car* (bei gleicher Aussprache). Eine andere, orthographische Besonderheit sei nur am Rande erwähnt: die Orthographie des Bulgarischen wurde – nach dem Vorbild der sowjetischen Orthographie-Reform des Russischen 1945, also im Jahr nach der Einführung der 'Volksdemokratie', reformiert, und einer der Punkte der Reform betraf die Abschaffung des 'Weichheitszeichen' genannten Buchstabens am Wortende, wo er nur noch historisch war. Diese Veränderung betraf beide Substantive im Namen des Denkmals gleichzeitig: nach alter Orthographie hieß das Denkmal *Car' Osvoboditel'*, nach neuer Orthographie ohne das Weichheitszeichen (in der Transliteration wiedergegeben mit '). Beides ist also gleich richtig, je nach Zeit.

[3] Ältere Aufnahmen zeigen allerdings, daß der hintere Teil des Gebäudes der Akademie der Wissenschaften (auf dem Foto das Gebäudeteil mit dem dreieckigen Giebel) ursprünglich fehlte und stattdessen den Blick auf die weiter hinten auf dem Hügel stehende Kirche der *Hl. Sophia*, der Namenspatronin der Stadt, freigab. Dieser Blick wird heute versperrt.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

Die bulgarische Wikipedia behandelt das Denkmal in ihrem Artikel über Sofia (http://bg.wikipedia.org/wiki/София) ausführlich und teilt zahlreiche Fakten mit: es handelt sich um ein Denkmal für den russischen Herrscher Aleksandăr II., ausgeführt von Arnoldo Zocchi (1862–1940), einem florentinischen Bildhauer, der auch sonst noch etliche Monumente in Bulgarien geschaffen hat. Für das Denkmal wurde Ende des 19. Jh. ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich fast 90 Künstler aus 15 Ländern beteiligten. Am 23. April 1901 wurde der Grundstein gelegt, fertiggestellt war es 1903, eingeweiht wurde es wegen des russisch-japanischen Krieges jedoch erst Jahre später, nämlich am 30. August 1907 in Anwesenheit hochrangigen Ehrengäste von Prinz Ferdinand I., dem 'Erwählten Fürsten' (und ab 1908 Zaren) vertreten[4]; zu ihnen gehörte der Sohn des auf dem Denkmal dargestellten russischen Zaren, Großfürst Vladimir Alexandrovič[5], ferner Militär, z.B. General Stoletov, der bei Schipka den Sieg errungen hatte, der Sohn des Generals Gurko, Veteranen usw.; auch der Künstler selbst war anwesend.

Abb. 2: Das Ensemble von Denkmal, Nationalversammlung, Alexander-Newski-Kathedrale und Akademie der Wissenschaften

Sehr ausführlich wird das „Car Osvoboditel"-Denkmal in dem Buch „Das unbekannte Sofia" (BĂRNEV-BUBI/JURIKOV 2005) vorgestellt. In diesem Buch werden historische Postkarten aus der Kollektion eines Sammlers publiziert und mit

[4] Als 'Bamberger' Anmerkung sei hinzugefügt, daß Ferdinand nach seiner Abdankung 1918 nach Coburg ins Exil ging.

[5] Die Mitglieder der russischen Herrscherfamilie werden gewöhnlich nur mit ihrem Vornamen und ihrem Vatersnamen genannt. Der Name – also *Romanov* – bleibt ungenannt, ähnlich wie bei den *Windsors*.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

jeweils wenigen Worten kommentiert. Das Denkmal, insbesondere seine feierliche Einweihung und diverse spätere Ansichten werden auf den Seiten 272–280 mit 17 (!) Abbildungen präsentiert. Diese alten Postkarten belegen u.a. den historisch richtigen Namen des Denkmals, das Datum der Einweihung, die zeitgenössischen fremdsprachigen Versionen des Namens in ihren Varianten („Tsar Libérateur“, „Tzar Befreier“, „Tzar liberateure“ [sic!], „Czar-Befreier“ u.a.). Für das weitere nicht ganz unwichtig ist auch eine historische Photographie, die in dem genannten Buch zusätzlich zu den Postkarten abgebildet wird. Sie zeigt (vgl. 2005, 272) den Künstler und seinen siegreichen Entwurf, und der besteht allein aus dem Reiterdenkmal. Mit anderen Worten: der Sockel mit seinen Reliefs, dem in der späteren Umdeutung (s.u.) soviel Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist eigentlich eine Zutat, nicht eigentliches Objekt.

Abb. 3: Der Platz vor dem Parlamentsgebäude mit Denkmal, Stadt und Witoscha-Gebirge

Nur am Rande sei an dieser Stelle bemerkt, daß sich durch die städtebauliche Entwicklung Sofias auch ein gewisser Wandel in den Perspektiven ergeben hat: zum Zeitpunkt der Errichtung konnte man vom Parlamentsgebäude über das Denkmal hinweg und an ihm vorbei frei über die Stadt und auf das Witoscha-Gebirge schauen (s. Abb. 3). Heute versperren etwas höhere Neubauten (u.a. ein teures Hotel) den Blick auf die Stadt und bilden vielmehr den Hintergrund, vor dem man das Denkmal wahrnimmt. Der Blick des Zaren hingegen hat sich unverändert erhalten, denn an dem Ensemble von Nationalversammlung, Akademie der Wissenschaften linkerhand und Newski-Kathedrale in der Mitte zwischen beiden hat sich nichts verändert. Lediglich der Blick nach rechts hinüber zur Universität, der zum Zeitpunkt der Errichtung des Denkmals ebenfalls noch frei war, wie alte Aufnahmen zeigen, wird heute von den inzwischen gewachse-

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

nen Bäumen behindert. – Die Stadtviertel Sofias, die man auf der Abb. 3 sieht, wurden übrigens nicht lange vor der Errichtung des Denkmals erstmals bebaut, als sich Sofia, die neue Hauptstadt, nach allen Seiten ausdehnte. Diese Quartale stammen aus den 1880er Jahren und boten vor allem dem Adel Gelegenheit, sich in der Nähe des Regierungsviertels anzusiedeln.

2.2. Die Inschrift auf dem Denkmal

Die Inschrift auf dem Denkmal wird erstaunlicherweise in der Literatur meist nicht erwähnt oder zitiert. Sie lautet "Carju Osvoboditelju Priznatelna Bălgarija", zu deutsch "Dem Befreier-Zaren das dankbare Bulgarien". Diese Inschrift weist schon für sich alleine eine Merkwürdigkeit auf, von der auffällt, daß sie bisher nicht wirklich aufgefallen zu sein scheint, nämlich eine sprachliche. Die zweite Zeile ist klar bulgarisch, wie man an der Orthographie von "Bulgarien" und dem im Vergleich zum Russischen fehlenden Weichheitszeichen hinter dem 'l' im Adjektiv *priznatelna* sieht. Die erste Zeile hingegen veranlaßt den aufmerksamen Leser oder Betrachter jedoch zu stutzen: das Bulgarische hat nämlich seine Nominalflexion verloren, und zwar schon vor vielen Jahrhunderten, d.h. es gibt bei den Substantiven keine Kasusendungen mehr – die betreffenden syntaktischen Relationen werden stattdessen mithilfe von Präpositionen ausgedrückt. Hier aber finden wir zweimal klar einen *Dativ Sg. masc.*, mit der Endung *-ju* eindeutig markiert. Die Lösung des Rätsels besteht in der Erkenntnis, daß das Bulgarische in seltenen, besonders feierlichen Fällen einen künstlichen, historisierenden Dativ benutzen kann – wie man hier sieht. Dies wiederum hängt damit zusammen, daß das Bulgarische erst relativ spät (ab dem 18. Jh.) seine heutigen Sprachnormen entwickelt hat und der Einfluß des Kirchenslawischen (= Altbulgarischen), das noch die Kasusflexion kannte, anfangs noch recht spürbar war. Ein vielleicht nicht unwillkommener Nebeneffekt war bei der Verwendung dieser historisierenden Form außerdem, daß die beiden Wörter, die die erste Zeile ausmachen, mit dem Russischen identisch werden – die Inschrift liest sich wie eine russisch-bulgarische Spachmischung.

Die zweite Merkwürdigkeit, die mit der Inschrift zusammenhängt, betrifft die Frage, wann sie eigentlich angebracht worden ist. Die vielen Aufnahmen in dem oben schon erwähnten Buch „Das unbekannte Sofia" (BĂRNEV-BUBI/JURIKOV 2005) belegen nämlich, und dies wird von den Herausgebern interessanterweise als Faktum entweder gar nicht wahrgenommen oder jedenfalls nicht kommentiert, daß das Denkmal nämlich in den ersten Jahren offenbar gar keine Inschrift trug, die betreffende Fläche vielmehr einfach leer war (vgl. Abb. 4). Erst auf der 12. Postkarte (von 17) bei BĂRNEV-BUBI/JURIKOV ist die Inschrift vorhanden. Ob die Inschrift erst später geplant wurde oder welche Gründe es sonst gab, daß sie nicht von Anfang an vorhanden war, konnte leider nicht eruiert werden. Klar ist nur, daß Zeitmangel bei der Fertigstellung nicht der Grund gewesen sein

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

kann, denn das Denkmal war ja bereits 1903 fertig und wurde nur aufgrund äußerer Umstände erst Jahre später eingeweiht.

Abb. 4: Postkarte aus dem Jahre 1911 – ohne Inschrift

Allerdings machen einige Aufnahmen mit schwarzen Verfärbungen an der fraglichen Selle den Eindruck, auch diejenige von Abb. 4, als sei hier auf der Vorderseite doch zu diesem Zeitpunkt doch schon einmal etwas dagewesen – möglicherweise ein viertes Basrelief, doch läßt sich dies anhand der vorhandenen Aufnahmen nicht sicher entscheiden. Auch die Möglichkeit, daß die Aufnahmen selbst retouchiert sind, kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, obwohl dafür keine naheliegenden Gründe erkennbar sind.

3. Der “Befreier-Zar-Boulevard”

Zwischen dem Denkmal und dem Parlamentsgebäude verläuft ein Boulevard (vgl. Abb. 5), der den gleichen Namen wie das Denkmal trägt – “Boulevard Befreier-Zar” (*Bulevard Car Osvoboditel*). Er ist heute *der* Prachtkorso Sofias, und er stellt auch die Achse des Regierungsviertels sowie weiterer wichtiger öffentlicher Gebäude dar: die Universität, die Volksversammlung, die Nationalbank, das Zarenschloß, der Sitz des Präsidenten, das ehemalige Parteigebäude, das Zentrale Kaufhaus, daneben weitere wichtige Gebäude (Banken, Ministerien, der Militärclub, Botschaften, die Russische Kirche usw.), alle diese Gebäude reihen sich eines nach dem anderen an diesem Boulevard aneinander. (Die zweite große Achse Sofias, der Witoscha-Boulevard, ist demgegenüber die Einkaufsstraße, in der sich heute alle teuren westlichen Läden und Boutiquen befinden.) Zur Orientierung nachfolgend (vgl. Abb. 5) ein kleiner Ausschnitt aus

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

einem heutigen Stadtplan Sofias. Das Denkmal des Zaren rechts unten auf dem *Narodno sabranie Square*, links davon der Boulevard *Tsar Osvoboditel,* und vom *Sv. Nedelya Square* am anderen Ende der Innenstadt führt in südlicher Richtung der *Vitosha-Boulevard.*

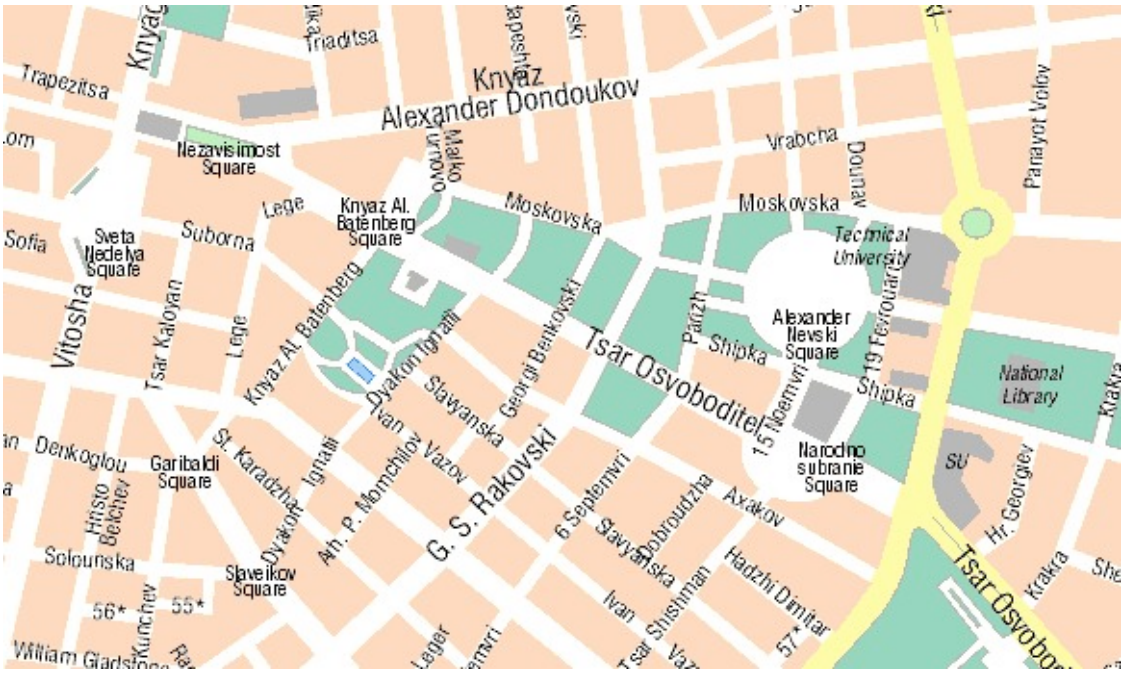

Abb. 5: Ausschnitt aus einem Sofioter Stadtplan

Abb. 6: Der Boulevard zwischen Parlament und Denkmal

Der überaus interessante Stadtplan Sofias aus dem Jahre 1927, der dem reichhaltigen Material des Buches von BĂRNEV-BUBI/JURIKOV (2005, 10f.) vorangestellt

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

wird, ist in vielfacher Hinsicht aufschlußreich. Im vorliegenden Kontext belegt er, daß der gesamte Boulevard vom Zarenschloß an bis hin zur 'Adlerbrücke' (*Orlov most*) den Namen *Bulevard Car' Osvoboditel'* trug. Bevor das Denkmal errichtet wurde, trug die Straße im übrigen wohl insgesamt den Namen, den heute nur noch ihre Verlängerung stadtauswärts trägt, nämlich 'Konstantinopoler Chaussee' (*Carigradsko šose*); dies läßt sich jedenfalls aus dem Stadtplan Sofias von 1879 schließen, also einem Plan aus Zeit unmittelbar nach der Befreiung von den Türken, der sich ebenfalls in dem genannten Buch befindet (9).

4. Vom Umgang mit Erlöserfiguren: Das "Denkmal der Befreier"

4.1. Umbenennungen von Straßen, Plätzen, Gebäuden und Firmen in sozialistischer Zeit sind in allen Ländern des Ostblocks üblich gewesen, auch Bulgarien hatte hieran seinen Anteil.[6] In Sofia beispielsweise trug das Zentrum der Stadt den Namen *Leninplatz* (heute wieder Sv. Nedelja-Platz, nach der Kirche auf seiner Mitte), und folglich beginnt die Besichtigung Sofias im Führer von SMOLENOW/MICHAILOW (1981) auch von diesem zentralen Platz aus, der in der Tat auch der historischen Mitte der Stadt entspricht.[7] Der *Boulevard Fürstin Marie-Louise* hieß *Boulevard Georgi Dimitrov*, der Platz vor dem ehemaligen Zarenschloß hieß *Platz des 9. September* (gemeint: 1944, dem Datum des Putsches in Bulgarien), die große Ausfallstraße Richtung Flughafen hieß *Lenin-Boulevard* (und nicht *Carigradsko šose* 'Konstantinopoler Chaussee') sogar einen *Roten Platz* gab es (vor dem Denkmal für Ivan Vazov an der Kirche *St. Sophia* und damit in Nachbarschaft zur *ul. Moskovska*, der 'Moskauer Str.' – dies übrigens ein alter Straßenname, der nichts mit einer sozialistischen Umbenennung zu tun hat.).

Daß man im kommunistischen Bulgarien auch einen Weg finden mußte, mit dem Denkmal eines russischen Zaren umzugehen, versteht sich von selbst. Das bemerkenswerteste Faktum wird jedoch in keinem modernen Reiseführer er-

---

[6] Zu den heute wenig bekannten Tatsachen gehört, daß die größte Hafenstadt Bulgariens, Varna, einige Jahre den Namen *Stalin* getragen hat (1949–1956). – Andere Städte waren ebenfalls umbenannt, so z.B. *Schumen*, das von 1950 bis 1965 *Kolarovgrad* hieß, zu Ehren von Vasil Kolarov (1877–1950), einem Führer der bulgarischen Kommunisten: Übergangspräsident Bulgariens von 1946 bis 1947, dann kurzzeitig Außenminister unter Dimitrov und schließlich 1949–50, bis zu seinem Tod, Premierminister Bulgariens.

[7] Nur entspricht die historische Bedeutung heute nicht mehr dem aktuellen Verhalten von Touristen: die beginnen ihren Rundgang durch die Stadt nämlich gewöhnlich mit der viel eindrucksvolleren Alexander-Newski-Kathedrale, d.h. am anderen Ende der Innenstadt, u.a. auch deshalb, weil dort Busse parken können. Der Reiseführer von WEISS (1993) beginnt zwar auch in dem eigentlichen alten Zentrum, aber in dem etwas tiefer gelegen Teil, mit Banja-Baschi-Moschee, Markthallen, Synagoge und Mineralbad, bevor als achtes Objekt dann die Sv. Nedelja-Kirche genannt wird, die in der Tat heute ein eher zweitrangiges Besichtigungsobjekt darstellt.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

wähnt: das Denkmal für den russischen Befreier-Zaren war, soweit bekannt, das einzige Zaren-Denkmal im ganzen Ostblock, das die Zeit des Sozialismus überlebt und überdauert hat. Alle anderen wurden demontiert, im Moskauer Kreml genauso wie anderswo, und dafür die seinerzeit allgegenwärtigen Lenin-Statuen aufgestellt, auch in Sofia[8]. Daß das Sofioter Zaren-Denkmal stehen blieb, erklärt sich nur durch die wirklich tiefe Verbundenheit Bulgariens mit dem russischen Volk. Wenn man das Denkmal also nicht abtragen wollte, so fand man doch einen etwas subtileren Weg, mit dem Widerspruch zwischen der offiziellen Staatsform und einem Denkmal, das einen Zaren darstellt, umzugehen. Betrachten wir dazu zunächst einige Quellen aus kommunistischer Zeit.

4.2. SMOLENOW/MICHAILOW (1983) arbeiten sich in ihrem Führer durch Sofia erst langsam über verschiedene andere Etappen zu dem Denkmal hin. Die Alexander-Newski-Kathedrale wird bereits 20 Seiten vorher abgehandelt, und danach müssen erst noch wieder ein paar Revolutionäre im Text vorkommen, bevor es zum Gebäude der Volksversammlung und weiter zum Denkmal des Befreier-Zaren geht. Nachfolgend der vollständige Text:

> „In der Mitte des Platzes steht eines der beeindruckendsten Denkmäler der Hauptstadt, das über den ganzen Platz dominiert: das **Denkmal der Befreier**, ein herrliches Werk der Architektur und Plastik, dessen Schöpfer der italienische Bildhauer Arnoldo Zocchi war. Das Denkmal wurde 1905 im Zeichen tiefster Dankbarkeit des bulgarischen Volkes gegenüber den russischen Befreiern errichtet. Der Sockel des Denkmals besteht aus aus drei Teilen: einem Postament, einem mittleren, mit Figuren bedeckten Teil und einem massiven Renaissancesims. Die künstlerische Konzeption des ganzen Werkes beruht auf der Vereinigung des statischen Renaissanceelementes (Pferd und Figur des Zaren Alexander II.) und des dynamischen Barockelements (der Elan der russischen Truppen und der bulgarischen Bürgerwehr). Die Skulpturengruppe an der Frontseite des Denkmals stellt die Siegesgöttin dar, die mit dem Schwert in der Hand die vorwärtsstrebenden russischen Sieger anführt. Rechts von ihr sind Gen. Skobelew zu Pferde und etwas abseits der Oberbefehlshaber N. Nikolajewitsch dargestellt. Links von der Göttin sind die reitenden Generäle I. W. Gurko und N. P. Ignatjew zu sehen. Hinter Gen. Skobelew schreiten unter der Samara-Fahne die Kämpfer der bulgarischen Bürgerwehr. Der südliche Teil der Komposition zeigt die Begüßung der Russen durch das bulgarische Volk. Unter der plastischen Komposition sind an drei Seiten des Denkmals kleine bronzene Basreliefs angebracht. Auf der Südseite ist die Schlacht der Bürgerwehr bei Stara Sagora mit Oberstleutenant Kalitin an der Spitze, im Westen die Unterzeichnung des Friedensvertrages von San Stefano und auf der östlichen Seite ein Moment von der Eröffnung der Konstituierenden Versammlung in Weliko Tarnowo am 10. Februar 1879 dargestellt. Auf der vorderen Seite des Denkmals steht die Inschrift »Den Brüdern, die uns befreit haben. Vom dankbaren Bul-

[8] Das zentrale Lenin-Denkmal zierte die zentrale innerstädtische Straßenkreuzung unterhalb des damaligen Leninplatzes (= Sv. Nedelja-Platz) gegenüber der kleinen *Sv. Petka Samardžiska*-Kirche. An der gleichen Stelle heute eine hohe Säule mit der Figur der Sophia, der Schutzpatronin der Stadt.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

> garien.« Architektonisch und künstlerisch gehört dieses Denkmal zu den beachtenswertesten in Europa.“ (1983, 123)

Der letzte Satz des Zitates über die europäische Bedeutung dieses Denkmals ist zwar maßlos übertrieben, aber für Sofia stimmt offenbar, daß das Denkmal mit seiner Einweihung ein populärer Anziehungspunkt wurde.

Das Denkmal ist also in sozialistischer Zeit umgetauft worden, vom ‘Zar-Befreier-Denkmal’ zum ‘Denkmal für die Befreier’: Plural statt Singular und der Titel gestrichen. Folgerichtig ist es da nur, daß auch der Text der Inschrift verändert werden mußte – er konnte ja unmöglich einfach stehenbleiben. So veränderte man – und zwar nach 1944 – die erste Zeile der Inschrift, wobei man das das eine Wort (‘Befreier’) fast unverändert beibehielt (geändert wurde nur die grammatische Form – *Kasus obliquus Plural* statt *Dativ Sing.*), so daß bei flüchtiger Lesung die Manipulation sogar weniger aufgefallen sein mag. Im bulgarischen Original lautet die veränderte Inschrift so: “Na bratjata Osvoboditeli Priznatelna Bălgarija”.[9] In einer wörtlichen deutschen Übersetzung: “Den Befreier-Brüdern das dankbare Bulgarien”. Außer der lexikalischen Veränderung fällt im übrigen auf, daß in dieser Variante das ‘normale’ Bulgarisch benutzt wird, mit einer Präpositionalkonstruktion, die in der Übersetzung dem Dativ entspricht (nämlich *na + Kasus obliquus*), nicht, wie beim Wort *Car*, der historisierende echte Dativ. Nach 1989 wurde die ursprüngliche Inschrift wiederhergestellt, die das Denkmal jetzt also wieder ziert.

SMOLENOW/MICHAILOW beschreiben das Denkmal ganz offensichtlich voller Begeisterung und auch ausführlich, aber mit einer durchsichtigen Strategie: nicht von oben nach unten, wie es naheliegt und sonst üblich ist, sondern zuerst einmal in umgehrter Richtung, damit der Zar nicht als erster erwähnt werden muß. Der kommt immerhin in einer Klammer dann auch vor – ganz ignorieren kann man ihn ja nun doch nicht –, aber so ausführlich wie nirgends sonst werden hier die Skulpturengruppen beschrieben, so daß man den Eindruck gewinnen muß, sie seien das eigentliche Objekt. Die Autoren bilden das Denkmal sogar farbig ab (vgl. 1983, 123), aber anders als gemeinhin üblich: von der Seite, die Inschrift ist folglich nicht zu sehen (und nicht zu verifizieren), und im Zentrum des Bildes befinden sich zahlreiche Werktätige, die aufmerksam die Basreliefs zu studieren scheinen bzw. ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst richten. Bezeichnend auch, daß in der Beschreibung der Reliefs neben den Generälen ein „Oberbefehlshaber N. Nikolajewitsch“ genannt wird; mit dieser ‘bürgerlich’ klingenden Bezeichnung verdecken die Autoren, daß es sich hierbei um den

[9] Den genauen Wortlaut der veränderten Inschrift sowie einige Datumsangaben verdanke ich meiner Kollegin Anissava Miltenova von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, ebenso den Hinweis, daß die BAN dem Denkmal im Jahre 2005 eine Ausstellung gewidmet hat.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

russischen Großfürsten Nikolaj Nikolaevic handelt, bis 1915 Oberkommandierender der russischen Streitkräfte und sehr geachtet im westlichen Ausland.
In MICHAILOW/SMOLENOW (1983, 48) heißt das Denkmal natürlich ebenfalls "Denkmal der Befreier", abgebildet wird es wieder von der Seite, diesmal aber von der anderen (49).

Fazit: wenn das *Bild* des Erlösers schon nicht entfernt werden kann, weil und obwohl im Hinblick auf gewisse Aspekte verpönt, dann lenke wenigstens die Aufmerksamkeit des Lesers bzw. Betrachters weg von der Hauptfigur hin auf Details, und wenn eine *Inschrift* schon nicht ganz entfernt werden kann, ohne aufzufallen, dann tilge wenigstens den Namen des Erlösers.

Charakteristisch ist aber auch, daß der Volksmund in Witzen ein Ventil für seine ungeschminkte Meinung über die Herrschenden gefunden hat, und so ist auch ein Witz bekannt, der sich um dieses Denkmal dreht:

> Da kommt also unser Außenminister den [Boulevard] Ruski herunter auf das Denkmal zu. Als Zar Alexander ihn sieht, beugt er sich vom Pferd und sagt: «Lieber Ivan Bašev, schau dir die Pracht an, wie schön man jetzt hier [anläßlich eines kommunistischen Jugendfestivals – S.K.] den Boulevard schmückt! Und schau jetzt auf mein armes Pferd. Ganz durchgesessen hab ich's in den letzten fünfzig Jahren. Ich mag's gar nicht mehr anschauen. Jetzt zum Fest solltet ihr mir doch auch ein neues Pferd gönnen.» – «Ja, weißt du», antwortet der so Angesprochene, «so einfach geht das nicht. Aber ich will es gleich morgen im Parlament vortragen. Meine Zustimmung hast du auf jeden Fall.» – Im Parlament wird darüber gestritten, bis dann der Ministerpräsident Živkov entscheidet: «Schluß für heute. Ich schau mir das Pferd selbst einmal an.» Also geht er zusammen mit Ivan Bašev den Ruski hinunter, aufs Denkmal zu. Als Alexander die beiden kommen sieht, beugt er sich wieder vom Pferd: «Aber Ivan Bašev, was tust du mir an? Um ein Pferd habe ich dich gebeten. Was soll ich denn mit einem Esel?»[10]

4.3. Auch in dem Bildhandbuch „Kunstdenkmäler in Bulgarien" (BERBENLIEV 1983), einem Band aus der Reihe „Sammlung Kunstdenkmäler in den sozialistischen Ländern" wird das Denkmal des Befreier-Zaren in Bild und Wort vorgestellt.[11] Der Text lautet:

---

[10] Adaptiert von <http://seniorentreff.at/autoren/Peter_Kurtenbach/1968.htm>. Zu weiteren Informationen und Texten vgl. auch <http://seniorentreff.at/autoren/Peter_Kurtenbach/>.

[11] Die genannte Reihe war – bei aller sozialistischen Parteilichkeit – sehr sorgfältig gemacht und zu Recht bekannt. Man konnte mindestens einzelne Bände in der jeweiligen slavischen Landessprache wie auch die ganze Reihe in deutscher Übersetzung kaufen, vorzugsweise gegen Devisen. Die Reihe war in einheitlichem Format, Layout und mit einem charakteristischen schwarzen Schutzumschlag versehen, der sozusagen ihr Markenzeichen wurde. Die Aufnahmen sind schwarz/weiß und auf hochwertigem Hochglanzpapier gedruckt. Sie mögen aus heutiger Sicht technisch und ästhetisch teils veraltet sein, zeigen aber einen oftmals eben

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

> **SOFIA. – DENKMAL DER BEFREIER [287].** Boul. Russki/Platz der Volksversammlung. Nach einem Wettbewerb 1900 vom italienischen Bildhauer Arnoldo Zocchi erb., 1907 eingeweiht. Als Mittelpunkt des Platzes vor dem Gebäude der Volksversammlung am Stadtkorso und in unmittelbarer Nähe der Alexander-Newski-Gedächtniskirche konzipiert, bildet das Denkmal von Anfang an eine der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Die pyramidale Komposition ist klassisch (Neorenaissance) ausgewogen; sowohl die bronzene Reiterfigur des russischen Zaren Alexander II. als auch die Szenen auf den Hoch- und Flachreliefs am Postament aus Granit sind zurückhaltend dargestellt, doch beeindrucken sie durch ihre wohlproportionierten Formen. (393)

Das zugehörige Foto zeigt das Denkmal schräg von vorne, und es ist erkennbar, daß das Postament nicht die Originalinschrift trägt, sondern die veränderte, doch ist die Inschrift selbst nicht lesbar.

Soweit zwei Beispiele und Belege zur sozialistischen Umdeutung und publizistischen Behandlung des 'Zar-Befreier-Denkmals'. Prüfen wir nun im Kontrast dazu analoge westliche, deutsche, Quellen.

4.4. In dem bekannten DuMont-Band „Bulgarien" (ECKERT 1984) finden sich im geschichtlichen Überblicksteil auch zwei Seiten mit dem Titel 'Im Zeichen der Volksdemokratie' (79f.), in dem die enge Verbundenheit der Bulgaren mit ihren russischen Befreiern betont wird. Bei der Vorstellung Sofias taucht das Denkmal nur unter seinem sozialistischen Namen auf („Denkmal der Befreier", Stadtplan S. 127). Im Text selbst kommt das Denkmal nur kurz vor, hier ist die Formulierung etwas differenzierter, wenn auch nicht in jeder Hinsicht korrekt:

> „Das Gebäude der *Bulgarischen Nationalversammlung* an dem danach benannten Platz (mit dem Reiterdenkmal des russischen Zaren Alexander II., des »Befreiers«) entstand als Werk eines Österreichers zwischen 1884 und 1890. Das Befreier-Denkmal wurde von 1907 von dem Italiener Arnoldo Zocchi geschaffen." (154)

Ist die Wortwahl bei ECKERT angesichts des Erscheinungsjahres noch einigermaßen verständlich, ist es doch peinlich, wenn der Dumont-Reiseführer die sozialistische Umdeutung des Denkmals im Jahre 1993 immer noch unhinterfragt fortführt, indem er weiterhin vom „Denkmal der Befreier" spricht (WEISS 1993, 67), das „an die russischen Befreier von der osmanischen Herrschaft erinnern" solle (ebd., 67, 70).[12] Immerhin beginnt die Beschreibung mit der Hauptfigur, bevor die Reliefs kurz erwähnt werden: „Die bronzene Reiterfigur stellt den russischen Zaren Alexander II. dar, mehrere als Reliefs ausgeführte Szenen be-

---

interessanten, weil selbst schon wieder historischen Zustand der Gebäude, Ausgrabungen, Fresken etc.

[12] Die gleiche – sozialistische – Benennung übrigens auch auf der deutschen Wikipedia-Seite zu Sofia <http://de.wikipedia.org/wiki/Sofia> [Stand August 2006].

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

richten über die damaligen Ereignisse“ (ebd., 70). Abgebildet wird das Denkmal nicht, was angesichts des schmalen Umfanges des Bändchens allerdings auch verständlich ist. Die monierte Wortwahl ist im übrigen kein Einzelfall in dem Band: ganz analog wird das ehemalige Zarenschloß primär und im Fettdruck in seiner jetzigen Funktion als „Kunstgalerie“ (73) vorgestellt. Daß es sich bei dem Gebäude um das Zarenschloß handelt, folgt dann erst als Erläuterung im Fließtext. Dies könnte man natürlich auch genau andersherum handhaben: das Gebäude als (ehemaliges) Zarenschloß bzw. ursprünglich türkischen *Konak* vorstellen und dann seine – historisch eher sekundäre – Bedeutung als Kunstgalerie nennen.

4.5. Sehr interessant ist – besonders im Lichte des Vorangegangen – auch das mit großer Liebe zum Land verfaßte „Bulgarien-Handbuch“ (ENGELBRECHT 1995). In ihm wird das Denkmal ausführlich gewürdigt, und wir zitieren wieder die vollständige Passage:

> „Vor dem Halbrund des Hotels [gemeint: das ehemalige Grand-Hotel »Sofia«, jetzt »Radisson» – S.K.] erhebt sich in der Mitte des Platzes das 1905 von dem Italiener Arnoldo Zocchi geschaffene **Denkmal der Befreier**. Auf einem Renaissance-Sims hoch zu Roß der russische Zar *Alexander II*., Führer der siegreichen Truppen im russisch-türkischen Krieg, der den Bulgaren die langersehnte Freiheit brachte. Um sich vorzustellen, mit welch ehrlicher, unendlich tiefer Dankbarkeit die Bulgaren dieses Denkmal ihren Befreiern widmeten, muß man sich vor Augen halten: Ein Volk lebt ein halbes Jahrtausend unter totaler Fremdherrschaft. Das sind etwa 20-25 Generationen, die nur die Hoffnung auf Freiheit ihren Kindern weitergeben können. Alle Blicke richten sich sehnsüchtig auf den Glaubensbruder im Nordosten, das orthodoxe Rußland. Von »Djado Ivan«, dem Großvater Ivan, wie das russische Volk liebevoll genannt wurde, ging die einzige Zuversicht der Bulgaren aus. Als es endlich soweit war, stürzte das gesamte Land in einen Freudentaumel, in eine Ekstase von Begeisterung, Triumph und Siegesglück. Wie bescheiden die Bulgaren sich selbst und ihren Anteil an dieser Befreiungstat auf dem Denkmal darstellen, ist außergewöhnlich. Zu Füßen des Zaren führt die Göttin Victoria die vorwärtsstürmenden russischen Soldaten und Offiziere an. Nur ganz im Hintergrund sind ein paar bewaffnete bulgarische Bauern und einige Aufständische, noch dazu von plumper Gestalt, zu sehen. Dabei waren an dem Befreiungskampf auch ungezählte bulgarische Freiwillige beteiligt, deren Blut ebenfalls in Strömen geflossen ist … Die Inschrift auf dem Denkmal lautet: »Den Brüdern, die uns befreit haben. Vom dankbaren Bulgarien.« Siegesdenkmäler gibt es viele in Europa, wie aber die eigene Rolle in dem historischen Geschehen dargestellt ist, macht dieses Denkmal zu einem der bemerkenswertesten.“ (1995, 234)

Peinlicherweise nennt also auch dieser Reiseführer noch 1995 das Denkmal mit seinem sozialistischen Namen, ohne jeden Hinweis auf den ursprünglichen Namen und die spätere Umbenennung. Besonders interessant ist dabei, daß die Autoren die veränderte Inschrift in Übersetzung vollständig wiedergeben, und es hat deutlich den Anschein, daß sie diese einfach von SMOLENOW/MICHAILOW

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

(1983, 123; siehe oben, 4.2.) abgeschrieben haben, ohne zu überprüfen, ob sie eigentlich immer noch stimmt. Positiv hingegen ist zu vermerken, daß die Autoren anschließend auf die Ausrichtung des Denkmals mit Blick auf die Alexander-Newski-Kathedrale eingehen und den inneren Zusammenhang zwischen diesen Objekten bemerken. Fast noch eine Spur peinlicher ist der moderne „Baedeker", der nur kurz sagt: „Mitten auf dem Platz erhebt sich auf reliefgeschmücktem Fundament das von dem italienischen Bildhauer Arnoldo Zocchi Anfang des 20. Jh.s geschaffene **Denkmal der Befreier** zu Ehren der russischen Armee." (2005, 254) Ein Armee-Denkmal ist es nun ganz gewiß niemals gewesen; Autor des Textes ist übrigens wieder der schon erwähnte H. Weiss.

4.6. Wie die Zitate aus den modernen Reiseführern zeigen, wäre es manchmal hilfreich und aufschlußreich gewesen, wenn die Autoren einfach einmal historische Reiseführer aus der vorsozialistischen Zeit konsultiert hätten. In »MEYERS REISEBÜCHERN« beispielsweise kommt Bulgarien im Band zur Türkei mit vor, samt Rumänien und Serbien. In ihm heißt es nämlich ganz korrekt:

> „Gegenüber [der Volksversammlung, S.K.] erhebt sich das imposante **Reiterstandbild des Zarbefreiers** (Kaiser Alexander II. von Rußland), 16m hoch, von *A. Zocchi* (Rom), 1907 enthüllt; am Sockel Reliefs: bulgarische und russische Freiheitskämpfer und die 2 m hohen Reiterfiguren der Führer: Großfürst Nikolaus, Ignatieff, Gurkow und Skobelew." (1908, 52)

Der Band enthält im übrigen auch einen eigenen Stadtplan von Sofia (vgl. 1908, zwischen 44 und 45), und er ist auch sonst historisch höchst interessant, z.B. insofern, als die „Neue Kathedrale" (also die spätere Alexander-Newski-Kathedrale) zum damaligen Zeitpunkt noch im Bau war, die Aufmerksamkeit also stattdessen auf der alten Kathedrale lag (der heutigen Kirche Sv. Nedelja [damals Sv. Kralj] im Zentrum der Stadt. Der Stadtplan verzeichnet zudem ein „Quartier der spanischen Juden" genauso wie das „Zigeunerviertel", einen türkisch benannten „Ütsch-bunar Platz" usw.
Selbstverständlich sind auch in vorsozialistischen bulgarischen Reiseführern die Darstellungen historisch korrekt, so z.B. bei ANGELOV (1935), der ein ausführliches Stadtbuch zu Sofia zusammengestellt hat, das über die Informationen eines normalen 'Reiseführers' weit hinausgeht. Dieser Autor behandelt auf den Seiten 52f. das 'Zar-Befreier'-Denkmal als allererstes in der Rubrik „Denkmäler in Sofia". Seinen Ausführungen lassen sich u.a. auch genauere Informationen über die internationale Zusammensetzung der Jury entnehmen, ferner die Information, daß der Zar auf dem Pferd in der Hand die russische Kriegserklärung halte.

5. Vom Umgang mit Erlösern: Der "Russische Boulevard"

Der schon erwähnte Boulevard zwischen Denkmal und Parlamentsgebäude konnte nach der Umbenennung des Denkmals natürlich seinen alten Namen

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

ebenfalls nicht behalten: er wurde in „Russischer Boulevard“ (*Bulevard Ruski*) umbenannt. Dieser Name liegt sogar – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne – sogar ausnahmsweise recht nahe, denn außer dem Befreier-Zaren befindet sich an ihm auch die Russische Kirche, ebenfalls eine Sehenswürdigkeit Sofias, sowie, etwas versetzt, die (ehemalige) sowjetische Botschaft.
Vom *Russischen Boulevard* heißt es bei SMOLENOW/MICHAILOW (1981, 120) lapidar nur, er sei „zu Ehren der russischen Befreier“ so benannt worden – natürlich ohne Angabe, wann. Im übrigen wurden auch weitere Plätze, die sich an diesen Boulevard anschließen, umbenannt. Heute jedenfalls heißen der frühere *Platz des 9. September* wieder *Fürst Alexander von Battenberg-Platz* und der *Russische Boulevard* wieder *Zar-Befreier-Boulevard.* Man ist also vollständig zu den alten Namen zurückgekehrt. Den „Boulevard Car Osvoboditel“ dokumentieren BĂRNEV-BUBI/JURIKOV ebenfalls, und zwar mit 6 Aufnahmen (2005, 330–332). Daß er nach der kommunistischen Machtergreifung umbenannt wurde, kann man beim Vergleich der Bildunterschrift der vierten Postkarte (331 unten) mit dem Text auf der Postkarte erschließen. Auf dieser Postkarte heißt er nämlich schon „Russischer Boulevard“ (*Bulevard Ruski*), die Bildunterschrift lautet „Der Boul. ‘Car Osvoboditel’, 50er Jahre des XX. Jhs.“

6. Fazit und Ausblick

Besonders in dieser Phase nach der Auflösung des Ostblockes sollte man sich auch bei respektierten, seriösen westlichen Quellen bewußt sein, daß sie bei der Darstellung Osteuropas mindestens gelegentlich die offizielle sozialistische Lesart übernommen haben, vermutlich (hoffentlich!) eher unbewußt und unhinterfragt als aus bewußter Überzeugung. Da Bulgarien selbst wieder zur historisch richtigen Bezeichnung des behandelten Denkmals – und vieler anderer umbenannter Objekte – zurückgekehrt ist, ist nur zu hoffen, daß bei einer Neuauflage oder Überarbeitung der entsprechenden westlichen Quellen dieser neue (eigentlich alte, ursprüngliche) Kenntnisstand und Sprachgebrauch ebenfalls berücksichtigt wird.

Im übrigen ließe sich das Thema vortrefflich mit weiteren, naheliegenden Belegen fortführen. Ein paar solcher Beispiele seien hier wenigstens noch kurz genannt. So, wie Bulgarien das Zar-Befreier-Denkmal symbolisch genau gegenüber dem Parlament errichtete, errichtete man später ebenso symbolisch an dem gleichen Boulevard wenige hundert Meter entfernt nach Moskauer Vorbild ein Mausoleum, und zwar für Georgi Dimitrov, wieder genau gegenüber einem symbolträchtigen Gebäude, nämlich dem ehemaligen Zarenschloß, und der Platz vor diesem Mausoleum ist es, der den Namen „Platz des 9. September“ (s. oben) bekam. Dieses Mausoleum wird natürlich in den sozialistischen Reiseführern sehr ausführlich gewürdigt und abgebildet (bei SMOLENOW/MICHAILOW 1983, 81-83 beispielsweise mit drei Photographien), und die Aufnahmen zeigen, daß

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

selbst die vom Roten Platz in Moskau bekannte Besucherschlange vor dem Lenin-Mausoleum in Sofia kopiert wurde. Wie man nun mit dem Mausoleum Dimitrovs umgegangen ist, der in sozialistischer Lesart ja auch so etwas wie eine Erlöserfigur war, ist ebenfalls ein Lehrstück: Zunächst wußte man nämlich nicht so recht, was man mit dem Mausoleum anfangen sollte; also mißbrauchte man es erst einmal demonstrativ als öffentliche Latrine, bevor der oberirdische Teil dann schließlich gesprengt wurde. Als kleine Erinnerung an den Bau hat man nur eine Andeutung der Grundmauern hinterlassen, die in einer Luftaufnahme immer noch gut erkennbar sind (vgl. Abb. 7). Das Kellergeschoß ist immer noch öffentliche Toilette. Hinweise auf die frühere Gestaltung des Platzes gibt es vor Ort aber nicht mehr, und es wird interessant sein zu verfolgen, wie künftige Reiseführer mit diesen Fakten umgehen werden.

Abb. 7: Das Georgi-Dimitrov-Mausoleum und sein ehemaliger Standort

Untersuchenswert wären auch weitere Denkmäler für den russischen Zaren Alexander II., die es in Bulgarien gibt, oder entsprechend benannte Straßen. Eine „Zar-Befreier-Straße“ gab es z.B. auch in Schumen, und ein weiteres Denkmal befindet sich in Plovdiv auf dem Bunardžik-Hügel und erinnert mit dem Text „Schlacht bei Philippopel während der Regentschaft des russischen Imperators Alexanders II. unter dem Befehl des General-Adjutanten Gurko am 3., 4. und 5. Januar 1878“ eher an das Kriegsereignis als den Zaren, dessen Namen aber natürlich besonders groß gesetzt ist, weshalb es auch als Alexander-Denkmal gilt. Errichtet wurde es im Herbst 1881 und wird ebenfalls „Denkmal der Befrei-

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

er“ genannt, und auch der Hügel selbst trug diesen Beinamen. Dieses Denkmal – eine Steinsäule mit Wappen und Inschrift – blieb, soweit bekannt, unverändert. Dafür setzte man ihm in diesem Fall, sozusagen als Kontrapunkt, ein weiteres Denkmal hinzu, etwas höher und größer: das eingangs schon erwähnte sowjetische Soldatendenkmal namens „Aljoscha“, das nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurde. Beide zusammen wiederum sind sie aber nur Nachfolger einer Herkules-Statue, die in der Antike den Hügel krönte…

Eine Merkwürdigkeit betrifft auch die Alexander-Newski-Gedächtniskathedrale, das Wahrzeichen Sofias, von der es heute fast in allen Quellen schlicht heißt, sie sei im Andenken an die Befreiung Bulgariens durch die Russen errichtet und dem russischen Heerführer Aleksandr Nevskij geweiht worden, dem Namensvetter und Schutzpatron des russischen Zaren Aleksandr II. Der Bau, dem (seit 1880) eine lange Planungs- und Projektphase vorausgegangen war, zog sich hin (1904–1912) und hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wenn die genannte Widmung wirklich so wichtig war, warum wurde die Kathedrale dann 1916, d.h. nur vier Jahre nach ihrer Fertigstellung, in „Kyrill und Method-Kirche“ umbenannt (wovon viele Postkarten aus der damaligen Zeit zeugen), weitere vier Jahre später, also 1920, aber wieder rückbenannt? Eine Quelle, die wenigstens diese Fakten mitteilt, ist der Eintrag zu dieser Kathedrale in der bulgarischen Wikipedia[13], während andere Quellen davon nichts zu wissen scheinen.

Wie man sieht, ist der Umgang mit Erlösern und Heilern auch in und mit Bezug auf Bulgarien nicht immer geradlinig verlaufen und weist manche Umdeutungen auf, die weiterer Nachforschungen bedürften; der vorliegende Beitrag sollte dazu einen ersten Mosaikstein und einige Anregungen liefern.

Resumee

The article sheds some light on the treatment the monument for the Russian Tsar Alexander II in Sofia received in socialist times – the only monument for a Russian Tsar to survive the Communist era in all of Eastern Europe. Subtle changes turned it from a monument for the “Tsar Liberator” into a monument for the “Brothers Liberators” (and back again), while leaving the monument itself untouched. Among other sources, the article analyzes various old and new travel guides of Bulgarian and Western origin, and illustrates its findings with several historic postcards.

[13] <http://bg.wikipedia.org/wiki/Храм-паметник_Свети_Александър_Невски>.

© S. Kempgen 2013. Orig. publ. in: H. Schaller, R. Zlatanova (eds.), *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenschaftstransfer* (Forum: Bulgarien, Band 1), Berlin 2013, 21-42.

Literatur

Angelov, S. 1935: *Pătevoditel' na Sofija s iljustracii i cveten plan* [Reiseführer von Sofia mit Abbildungen und einer farbigen Karte]. Sofija: Stopansko razvitie. Elektronisch verfügbar unter <http://www.pbase.com/ngruev/sofiaguide35>.

Baedeker 2005: *Bulgarien*. Ostfildern: Karl Baedeker Verlag.

Berbenliev, P. 1983: *Kunstdenkmäler in Bulgarien. Ein Bildhandbuch*. Einleitung, Erläuterungen und Bildauswahl von Pejo Berbenliev. Aufnahmen von Assen Tschilingirov, Berlin. Übersetzung aus dem Bulgarischen und Bearbeitung der deutschen Fassung von Assen Tschilingirov. Leipzig: Edition Leipzig.

Bărnev-Bubi, I., Jurikov, L. 2005: *Nepoznatata Sofija. Iz kolekcijata na Ivan Bărnev-Bubi* [Das unbekannte Sofia. Aus der Kollektion von Ivan Bărnev-Bubi]. Sofija: Iztok-Zapad.

Eckert, G. 1984: *Bulgarien. Kunstdenkmäler aus vier Jahrtausenden von den Thrakern bis zur Gegenwart*. Köln: DuMont.

Engelbrecht, R. u. E. 1995: Bulgarien-Handbuch. Bielefeld: Reise Know-How Verlag Peter Rump GmbH.

Koeva, M. [o.J.]: *Ruski arhitekti, rabotali v Bălgarija prez perioda 1879-1912 godina* [Russische Architekten, die in Bulgarien in der Zeit von 1879–1912 gearbeitet haben]. Online verfügbar unter: <http://liternet.bg/publish9/mkoeva/nasledstvo/ruski.htm>.

Meyers Reisebücher 1908: *Türkei. Rumänien, Serbien, Bulgarien*. Siebente Auflage. Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut.

Michailow, D., Smolenow, P. 1983: *Bulgarien. Reise- und Sprachführer*. Sofia: Sofia-Press.

Smolenow, P., Michailow, D. 1981: *Sofia – Reiseführer*. Sofia: Sofia-Press.

Weiß, H. 1993: *Bulgarien* (DuMont Reise-Taschenbücher). Köln.

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2013
Universität Bamberg
http://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-dr-sebastian-kempgen/
mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de

Lizenz: by-nc-nd

Postprint, v. 1.0, April 2013